Das Glück im Theatersessel



Märchenhaft, mysteriös, musikalisch:
Eindrücke von den Aufführungen bei der VDP-Jahreshauptversammlung in Lübeck

Foto: Theater Korona

So eine JHV ist lang, bisweilen anstrengend und man überlegt sich genau, ob man wirklich hinfahren soll. Dann aber überwiegt die Freude, Kolleg:innen zu treffen, die man leider nie oft genug sieht. Vor allem ist man gespannt auf die unterschiedlichen Inszenierungen von „jungen" und „alten" Figurentheater-Verrückten, die zwischen den einzelnen Tagungspunkten zu sehen sind.

Das Programm wird jeweils von den gastgebenden Künstler:innen der JHV liebevoll kuratiert und soll hier einmal ausdrücklich gelobt werden. Das Team in Lübeck hat dieses Jahr wieder bewiesen, wie viele wertvolle Theateraugenblicke durch gute Vorarbeit und passende Auswahl möglich werden. Vergessen darf man auch nicht die Leidenschaft aller Mitarbeiter:innen von „Kolk 17", die mit viel Einsatz für den reibungslosen technischen Ablauf aller Veranstaltungen gesorgt haben. Ein großer Dank euch allen!

Was gab es dieses Jahr zu sehen?

Kobalt Figurentheater – Rungholts Ehre
Spieler:innen: Silke Technau, Franziska Technau, Stephan Schlafke

Der Hausherr und die zwei Hausherrinnen (Hausdamen? Hausfrauen? Wie sagt man das heute?) lassen es in ihrer neuen Theaterspielstätte krachen. Drei Spieler:innen mit großen aufgeklebten Nasen, mittelalterlichen, dunklen, weit geschnittenen Kostümen und robusten Nackenbügel-Mikrophonen, unzählige eindrucksvoll geschnitzte Stockfiguren, volle Bühnenraumausnutzung, große verschiebbare Bühnenelemente, Projektionen und filmische, gespenstisch anmutende Comic-Sequenzen, zahlreiche Lichtwechsel, Klaviermusik vom Band, Gesang, Lachen, Schluchzen, Schreien – all das lässt die mittelalterlichen Gassen und Straßen Lübecks lebendig werden. Genauso wie die Kirchenräume, Wohnzimmer, Kerker, die Über- und die Unterwelt und die sich darin duellierenden Menschen.

Es geht um Liebe und Tod, Gerechtigkeit und den elendigen, nicht enden wollenden Kampf um Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Wo nehmen die drei, die auch verantwortlich für die Organisation der Tagung und unser leibliches Wohl sind, nur diese Kraft und Spielfreude her? Ich bin begeistert – und wach!

Theater 7schuh – Prinzessin Marie
Spielerin: Anne Swoboda

Am nächsten Tag steht auf der Bühne ein kleines Rondell, darin ein Tisch und einzelne Äste eines Baumes, die in den kleinen Raum hineinragen, alles in ungetrübtem, blassem Weiß. Ganz in Weiß erscheint auch die Fee, nein, sie erscheint nicht, sie schwebt herein in einem zarten, durchchoreografierten Tanz, flüsternd und voller Achtsamkeit. Im nächsten Atemzug



Foto: Anne Swoboda

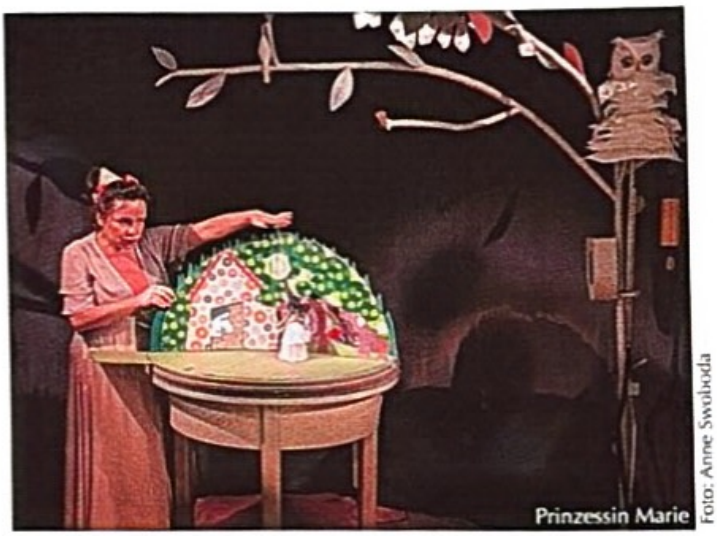

Prinzessin Marie

Foto: Anne Swoboda

wird deutlich, warum: Diese Geschichte wird mit Papier erzählt! Buchseiten aus Papier, Figuren aus Papier, Häuser, Brunnen, Wälder, Uhren, Tiere – alles aus Papier. Es ist die Fragilität des Materials, die keinen Fehltritt, keine zu große Geste oder schnelle Bewegung und keine Unachtsamkeit duldet. Sonst könnte alles ganz schnell verknittern, zerreißen oder ganz zerstört werden.

Mit einem elfenhaften Hauch werden wir in die Welt der Grimmschen Märchen gezogen, Seite um Seite des Märchenbuches wird mit Bedacht und Gleichmaß geöffnet und die kleine Papierprinzessin Marie wird zur Heldin vieler uns so überaus vertrauter Geschichten. Ich sitze gebannt im weichen Theatersessel, falle mit Marie in den Brunnen, drücke die Daumen, dass sie sich der Hexe erwehrt und zügig die Linsen einsammelt, um dann endlich den Prinzen um den Finger zu wickeln. Es ist eine Odyssee der Sinne und Gefühle, aber bald merke ich, ich muss keine Angst um Marie haben, die Fee hat genug Zauber-Atem, um sie zu beschützen und wenn es doch mal knapp wird, ist da immer noch die Eule, die im Ast sitzt und den entscheidenden Stupser geben kann. Märchen gehen zum Glück immer gut aus!

Annes Ideen- und Erfindungsreichtum mit dem Material Papier ist überwältigend. Es entstehen mit einem Handgriff Wälder, Schlösser, wilde Tiere, zwitschernde und fliegende Vögelchen und als Höhepunkt für mich eine „Standuhr" (oder ein Schloss?), hinter deren Glas ein rauschender Hochzeitsball gefeiert wird. Im anfänglich blassen Weiß sprießen nun, je nach Stimmung, leuchtende bunte Farben oder spannungsgeladene dunkle Schattierungen. Musik kommt nicht vom Band, mit bewusst hauchfeiner Stimme singt die Fee und begleitet sich dazu auch mal auf einer glockenhellen Kalimba. Der Gang durch gefühlt zwanzig Märchen überfordert mich nicht, ich könnte noch Stunden weiter zuschauen, aber so wie sich die Fee leise hereingeschlichen hat, ist sie plötzlich wieder verschwunden.

Ich drücke mich noch ein paar Augenblicke glücklich in das bequeme Lübecker Theatergestühl. Anne, das war brillant!

Panne Fatale – Anfang Ziege Ende
Spielerinnen: Odile Pothier, Gerda Pethke, Lotta Lechtenberg

Der Tag war lang, Mitternacht ist nah und ich sitze wieder, ein wenig müde, aber erwartungsvoll, diesmal im Parkett des schönen Theaters. Ich freue mich auf die „Jungen", denn in der Vergangenheit waren es gerade die Inszenierungen der Menschen und Gruppen, die die Ausbildungsstätten in Berlin und Stuttgart besuchen oder besucht haben, die mich besonders eingenommen haben. Wie immer habe ich mich im Vorfeld nicht über das Stück informiert, ich will sehen, fühlen, meinen Kopf frei haben und meine eigenen Geschichten spinnen.